

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **155 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher und Autoren

Sind wir am Ende unserer Freiheit?

Von Willy Epp. 128 Seiten. Eigenverlag E. Wuhrmann Zürich 1988.

Der zweite Titel dieses Büchleins lautet: Beseitigung der Atomwaffen? Die Originalität dieser Publikation liegt einmal darin, dass sie weder von einem Historiker noch von einem Militär oder Politiker, sondern von einem Arzt stammt, der während 38 Jahren in Zürich eine Praxis führte. Sodann wagt es der Autor, in knapper Fassung einen weltgeschichtlichen Überblick von der Entstehung der Vereinigten Staaten bis zu Reagan, bei Russland vom Tatareneinfall im 13. Jahrhundert bis zu Gorbatschow zu vermitteln, den «Kalten Krieg» darzustellen und führende Staatsmänner der letzten 100 Jahre zu skizzieren. Die entscheidende Schlussfolgerung aus dieser Entwicklungsgeschichte ist die Feststellung, dass mit der atomaren Abrüstung Friede und Freiheit verloren sind. Epp schliesst indessen mit der Zuversicht, dass «Amerika die Kraft findet, den Dritten Weltkrieg zu verhindern». Insgesamt: Ein interessanter Beitrag in der heutigen Gorbatschow-Euphorie!

Hermann Böschstein

Die Sowjetunion und Asien in den achtziger Jahren

Von Joachim Glaubitz/Dieter Heinzig (Herausgeber) 370 Seiten mit Anhängen, Tabellen und Register-Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1988. Fr. 48.–.

Moskaus pazifische Ambitionen wurden spätestens anlässlich der Rede Gorbatschows 1986 in Wladiwostok akzentuiert. In einer ungewöhnlichen Erklärung beschäftigte sich der Generalsekretär mit den Staaten zwischen Afghanistan und Japan und mit der Wirtschaft Russlands in Fernost. Einerseits will er seine eigenen Regionen dort und die wirtschaftliche Zusammenarbeit im pazifischen Raum, andererseits die Annäherung an Japan und insbesondere an China fördern. Nebenbei schreitet der Aufbau der sowjetischen Militärmacht in Asien zielstrebig fort. Russland will fähig sein, Kriege in Europa und Asien gleichzeitig und unabhängig voneinander führen zu können. Diesen Problemen widmen sich 15 Autoren, deutsche Sowjetunion- und Asienwissenschaftler, im angeführten Band. Sie lösen nicht alle Fragen, deuten aber auf interessante Aspekte hin.

Ernst Kistler

75 Jahre Militärkommission der CVJM 1913 bis 1988

Von Gottfried Geissberger, Zürich 1988.

Wer hat nicht schon in einer Kaserne zum Briefpapier mit dem Signet der CVJM gegriffen, ist nicht schon durch das so bereitwillig Offerierte dazu ermuntert worden, ein paar Zeilen nach Hause zu schreiben? Die das Papier gratis anbietende Militärkommission der Christlichen Vereine Junger Männer hat bereits ihren 75. Geburtstag feiern können und eine kleine Festschrift herausgebracht. Wer die gelungene Publikation liest, erhält einmal mehr einen Begriff vom Ausmass freiwilliger privater Arbeit zugunsten der Angehörigen unserer Armee, von den Dimensionen des in seiner Art einmaligen Schweizer Milizsystems.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Das grosse Buch der klassischen Feuerwaffen

Von Branko Bogdanović (Text) und Ivan Valenčak (Design). 280 S., mit zahlreichen farbigen Illustrationen, Tabellen und einem bibliographischen Anhang. Motorbuchverlag, Stuttgart, 1986. Fr. 63.50.

Geschäft ist Geschäft! Dies wäre ein Motto, das man bedenkenlos über dieses Buch setzen könnte. Zwar wäre eine Neubearbeitung des Themas «Entwicklung der Hand- und Faustfeuerwaffen im 19. Jahrhundert» mit ihren komplexen Fertigungstechniken, ihren metallurgischen und treibmittelchemischen Problemen ein Desiderat erster Priorität gewesen, zumal seit dem Ende des besprochenen Zeitraumes keine Darstellungen mehr von Bedeutung im Buchhandel erschienen sind. Doch die Form der textlichen Präsentation ist schlechthin bemühend. Das Buch ist streckenweise, vor allem im ersten Drittel, miserabel geschrieben, was zweifellos nicht nur auf die unzureichende Übersetzung zurückzuführen ist. Unzumutbare stilistische Fehler und unlogische Satzkonstruktionen entstellen die Gedankenführung teilweise vollkommen. Dass das 19. Jahrhundert häufig mit dem 18. Jahrhundert verwechselt wird, ist unbegreiflich. Substantielle Ungereimtheiten lassen den Text fragwürdig erscheinen. So wird zum Beispiel Friedrich der Grosse als der berühmte Soldatenkönig bezeichnet, der sich für seine Garde der langen Kerls begeisterte. In Wirklichkeit war der berühmte Soldatenkönig jedoch sein Vater, Friedrich Wilhelm I. Dies ist ein historischer Gemeinplatz, der zum Volksschulwissen gehört! Die häufig falsch angewandte Terminologie trägt eher zur Verwirrung als zur Klärung der Verhältnisse bei. Dass die Namen der an der waffentechnischen Entwicklung massgebend beteiligten Konstrukteure mehrheitlich falsch geschrieben sind, ist unverständlich. Zudem sind die technischen Illustrationen unvollständig, die übrigen Abbildungen zum Teil fehlerhaft oder falsch beschriftet. Diese gravierenden Mängel stellen dem Lektorat keine schmeichelhaften Zensuren aus, zumal sie durch eine kritische Prüfung des Manuskriptes unschwer hätten beseitigt werden können. Der Verlag wird sich wohl überlegen müssen, ob eine solche Publikationspolitik dem Geschäftsziel nicht kontraproduktiv gegenübersteht. Obwohl sich der Autor das nicht einfache

Ziel setzte, die technischen Aspekte der Waffenentwicklung im 19. Jahrhundert auszuloten, fehlt dem Werk die Tiefe des technischen Verständnisses. Kein Wunder, enthält doch die äusserst dürftige Bibliographie mit Ausnahme von W. von Plönnies und A. Dolleczek keinen der grossen Klassiker auf dem Gebiete der Waffentechnik des 19. Jahrhunderts, wie A. Mattenheimer, F. Wolf, C. Rüstow, H. Weygand, G. H. D. von Scharnhorst, K. von Elgger, J. Xylander, Unterberger, N. Steinle, C. von Decker, J. Schön, M. Schuh, M. Thierbach, R. Schmidt, um einige zu nennen, obwohl deren Werke durch die seit 1976 erscheinende Nachdruckreihe der Morion Reprints mühelos greifbar gewesen wären oder der ausgezeichneten, 1978 erschienenen Bibliographie Wolfgang Seels zur Technik und Geschichte der Handfeuerwaffen und Maschinengewehre unschwer hätten entnommen werden können. Schade! Schade auch für die hinreissenden Illustrationen Ivan Valenčaks, die zum besten gehören, was seit Jahren auf dem Gebiete der Waffenikonographie und des damit zusammenhängenden Präsentationsdesigns auf dem Markte erschien.

Anton Künzi

50 Jahre FF Na / Uem Schulen 1938–1988

Hrsg. Kommando der Flieger- und Fliegerabwehr Nachrichten/Übermittlungsschulen, 8600 Dübendorf, 76 Seiten, 1988. (Die Jubiläumsschrift kann beim Herausgeber bezogen werden, Fr. 6.–).

Bis heute existierte in der Schweiz kein so reich bebildertes, umfassendes Werk über die Entwicklung der Militärelektronik wie der vorliegende Jubiläumsband. Divisionär Paul Leuthold fasst die Bedeutung der Übermittlung generell und bei der Fliegertruppe in besonderen in die Worte, wonach «heute die perfektionierte Nachrichtenbeschaffungs- und Übermittlungsmöglichkeiten einen Krieg an irgendeinem Ort unseres Globus, ja gar im Weltraum, überraschend, konzentriert und konzertiert auszulösen gestatten». Die Schrift stellt dann im einzelnen die Entwicklung von der Funkerei bis zur heute hochspezialisierten Fliegernachrichten- und Übermittlungstruppe dar. Was anfänglich die Morsetelegraphie war, ist heute die computergestützte Radartechnik, gepaart mit digitalen Übertragungsmitteln, Richtstrahl und Glasfaser. Die einzelnen Geräte und Systeme der Militärelektronik werden in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt, wobei zu jedem Fachthema Bilder und Kurzbezeichnungen die Beschreibung dokumentieren. Die drahtgestützten Sprech- und Schreibrichtungen, das gesamte Funkmaterial in allen Frequenzspektren, die Radar- und Richtstrahlensysteme, Bergfunk und Einsatzzentralen werden systematisch beleuchtet. Die technischen Erläuterungen sind ergänzt mit der Darstellung von einsatzorientierten Organisationsstrukturen, der Auflistung der für die 50 Jahre Entwicklung verantwortlichen Instruktoren und Kommandanten sowie den Hinweisen auf die heutige Ausbildungsstruktur. Die Jubiläumsschrift in ihrer sachlichen Vollkommenheit sollte deshalb auf keinem Bücherregal eines Übermittlers und Nachrichtenoffiziers fehlen.

Werner Langhart

Rüstung und Entwicklung Politische, wirtschaftliche und finanzielle Voraussetzungen und Folgen in Entwicklungsländern

Von Lutz Köllner unter Mitarbeit von Raimund Grafe, Peter Kolb, Ernst Lorenz, Ute Wörner und Ulrich Kern. 308 Seiten mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis. Band 81 der Forschungsberichte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Weltforum Verlag, München/Köln/London 1986. DM 35.-.

Das Nord-Süd-Gefälle und die sich zuspitzende Schuldenkrise präsentieren sich als ein vorrangiges Problem unserer Zeit. Die vom Westen praktizierte Entwicklungshilfe kommt dabei zunehmend unter Beschuss. Angesichts ernüchternder Fehlschläge wick die entwicklungspolitische Euphorie einer etwas sachlicheren Betrachtungsweise. Experten und Politiker mussten zur Kenntnis nehmen, dass die politische, ökonomische und kulturelle Heterogenität der Drittwelt-Staaten keine Patentrezepte zulässt. Materielle Hilfe, etwa in Form finanzieller Zuschüsse oder als Nahrungsmittellieferungen, geriet zur Symptombekämpfung, deren Nutzen rasch versandete und die oft nur von den *strukturellen* Problemen ablenkte.

Dass in diesem Zusammenhang sowohl Entwicklungshilfe in Form von Militärhilfe als auch Rüstungsimporte in Drittwelt-Staaten zunehmend als ökonomisch kontraproduktiv, ja absurd abgetan werden, erstaunt kaum. Allein, bislang lagen nur wenige wissenschaftliche Studien vor, die den vermuteten Zusammenhang zwischen Rüstung und negativer wirtschaftlicher Entwicklung in diesen Ländern durch fundiertes Datenmaterial zu erhärten vermochten. Genau dieses ambitionöse Ziel setzte sich nun im Auftrag des Deutschen Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit ein Team unter der Leitung von Lutz Köllner.

Der erste Teil des Buches spiegelt die Schwierigkeiten wider, Militärausgaben und Rüstungsexporte transparent zu machen. Rudimentäre Finanzsysteme und mangelhaft geführte Aussenhandelsstatistiken erschweren die systematische Erfassung der Militäretats und Rüstungsimporte von Entwicklungsländern. Dennoch gelang es den Autoren, interessantes Zahlenmaterial aufzubereiten.

Die im Zentrum stehende Frage, ob Militärausgaben und Entwicklungshilfe als Militärhilfe wirtschaftliches Wachstum in Drittwelt-Staaten begünstige oder hemme, wird differenziert beantwortet. Die Verfasser postulieren drei Idealtypen von Staaten und berücksichtigen kurz-, mittel- und langfristige Entwicklungsprozesse auf der lokalen, regionalen und geoökonomischen Ebene. Sie kommen zum (nicht zu überraschenden) Schluss, dass Militärausgaben – je nach Typ von Entwicklungsstand und je nach wirtschaftlicher Entwicklungsstufe – sich *unterschiedlich* auswirken. Generalisierend lässt sich sagen, dass man die gesamtwirtschaftlichen Impulse von Militärausgaben auf die ökonomische Entwicklung eines Landes lange überschätzt hat.

Die Autoren verdeutlichen jedoch, dass Militärausgaben zu Beginn eines wirtschaftlichen Aufschwunges eine begrenzte

Pionierrolle übernehmen können, wenn sie dazu beitragen, die Infrastruktur für ein allgemeines Wachstum zu schaffen. Und je schneller es gelingt, diese Basisinvestitionen (Strassen, Ausbildungsstätten usw.) für den zivilen Sektor zu nutzen, desto günstiger erscheinen die ökonomischen Aussichten. Falls jedoch nach einem ersten Investitionsschub die Militärausgaben nicht verlangsamt werden, tendiert der militärische Bereich dazu, bald disproportionale Dimensionen anzunehmen. Dies wirkt sich mittel- und langfristig wachstumshemmend aus, weil einerseits der militärische Sektor in der Regel eine tiefere Produktivität aufweist als der zivile, und andererseits die rückständige Wirtschaft spin-off-Effekte des geförderten militärischen Bereiches nicht aufnehmen und verwerten kann. Im weitem belegt die Untersuchung die beobachtete Tendenz, dass die meisten Entwicklungsländer Militärausgaben *unabhängig* von der Höhe ihres Brutto sozialproduktes tätigen.

Hier fragt sich der Leser, ob nicht gerade dieser letzte Befund andeutet, dass solche Ausgaben nicht primär unter ökonomischen Gesichtspunkten erfolgen. Vielmehr dürften militärische und (innen)politische Prioritäten überwiegen. So betrachtet, greift die vorab ökonomische Argumentation der Verfasser eher zu kurz, auch wenn kaum zu bezweifeln ist, dass Militärausgaben bestehende gesamtwirtschaftliche Fehlentwicklungstendenzen verschärfen und übergeordnete soziale und politische Ziele auf die Dauer aus den ökonomischen Ressourcen eines Landes realisiert werden müssen. Ebenso scheint die im Buche implizierte Annahme wenig überzeugend, dass nicht-militärische Entwicklungshilfe und Investitionen *per se* zu ökonomischem Wachstum führen. Letztlich dürften eher die von den Drittwelt-Ländern gefällten *ordnungspolitischen* Grundsentscheide sowie deren Investitions- und Ausgabenprioritäten die künftige wirtschaftliche Entwicklung massgebend beeinflussen. Nun, wie immer man sich zu den Thesen der Autoren auch stellen mag, es bleibt zu hoffen, dass die differenzierte Analyse und die mannigfachen Denkanstöße des vorliegenden Buches die entwicklungspolitische Diskussion befruchten. Denn trotz editorischen und orthographischen Unvorsorglichkeiten gelingt es den Verfassern, unseren Blick für eine höchst komplexe Problematik zu schärfen, die sich wohl immer am Gegensatz zwischen dem ökonomisch Wünschbaren und dem politisch Praktizierten entzündet wird.

Franz Odermatt

Coulez le Rainbow Warrior!

Par Claude Lecomte, Messidor/Editions sociales, Paris, 1985.

Mururoa 1985. Sur cette île du si stratégique Pacifique Sud, les essais nucléaires français se poursuivent à un rythme soutenu.

Auckland, Nouvelle-Zélande. Greenpeace, association écologiste, prépare une nouvelle manifestation contre la puissance nucléaire française: les pacifistes débarqueront sur Mururoa.

Nuit de 10 au 11 juillet 1985. Le Rainbow Warrior, navire amiral de la flotille Greenpeace, est endommagé par une double explosion en plein port d'Auckland. Un journaliste qui se trouvait à bord est tué. Sus-

pects, de faux Helvètes sont arrêtés quelque temps plus tard. Il s'agit de deux officiers des services spéciaux français. L'affaire se complique avec la perte corps et biens d'un voilier dont l'équipage reparaît à Paris sous d'autres noms. Ce bateau aurait transporté les mines, placées sous le Rainbow Warrior par un commando de plongeurs amenés à pied d'œuvre par sous-marin. Greenpeace était de plus infiltré par un agent français qui se retira de l'affaire après avoir transmis les renseignements nécessaires. Il ne faut pas non plus oublier de mentionner l'intervention des services secrets britanniques. Mais de cette bavure, ce ne sont ni l'action britannique, ni la publicité qu'en tira Greenpeace, mais les remous qui agiteront la politique française durant l'été 1985 qui intéressent l'auteur.

Grande perdante de l'affaire, la France socialiste et sa politique de défense. Le ministre Charles Hernu et l'amiral Lacoste, patron de la DGSE, furent des victimes qui ne sauraient faire oublier qu'à travers elles l'opposition visait les services secrets et François Mitterand lui-même. Comment en effet continuer de donner sa confiance à un président si mal informé des intentions de ses subordonnés directs, car il ne savait rien, mais seul ability à déclencher l'ouverture du feu nucléaire français? Il y a donc manifestement quelque chose de pourri dans la Cinquième République! Et Claude Lecomte, chef du service politique de *L'Humanité*, ne se fait pas faute de le rappeler, mettant au premier rang des accusés la DGSE. Marqués en effet, et dès leurs débuts, du sceau de l'anticommunisme, les services secrets ont plus d'un acte terroriste à leur compte. Ils représentent un danger évident pour une France qui semble ne plus hésiter, avec l'accord très probable de son président, à recourir au terrorisme d'Etat. Mais à quoi d'autre servent donc les services secrets?

Au nom d'une recherche objective de la vérité et du rétablissement des faits étail-il besoin, dans une analyse à la limite du pamphlet politique, de chanter, en plus, les louanges du Parti Communiste Français?

Sylvain Curtenaz

Flugzeugträger der U.S. Navy

Von Stefan Terzibaschitsch. Band 1: Flottenflugzeugträger. 382 Seiten mit 371 Fotos, 98 Zeichnungen/Plänen und Anhang mit zahlreichen Tabellen. Bernard & Graef Verlag, Koblenz, 2. Auflage 1986, Fr. 84.60.

Der Autor beschreibt die 73 gebauten oder geplanten Flottenflugzeugträger der U.S. Navy. Die Parade fängt mit der Langley (1920 vom Kohlenfrachter umgebaut) an, über sämtliche Klassen (Essex, Independence etc.) bis zu den Superträgern der Forrestal- (mit Schräglandendeck und vier Katapulten) und zur Nimitz-Klasse mit der Carl Vinson (Nr. 70) sowie der in Ausrüstung befindlichen Theodore Roosevelt (Nr. 71). Das Aussehen der Träger inklusive Tarnanstriche, Waffen, Elektronik und Geräte steht im Mittelpunkt, weniger die schiffbautechnischen Details. Die Giganten, zuletzt mit Platz für über 6000 Mann und 140 Flugzeuge, Kosten um 3,3 Milliarden Dollar, 96 800 t Wasserverdrängung, ab der Enterprise (1961) mit Atomantrieb, werden vom Experten Terzibaschitsch beeindruckend genau vorgeführt. E. Kistler ■